

Promenadenkonzert

Performance

5. Vorführung

(Nicht die Dokumentation eines Live-Verfahrens. Das Heft selbst ist jene 5. Vorführung. Weniger mächtig, könnte man meinen, aber der Mangel an unmittelbarem Thrill gegenüber der Live-Hinrichtung wird durch Einflößen einer unbekömmlichen Latenz an alle Besucher nicht nur wettgemacht, sondern sogar virulenter. Das Glas der Struktur die Kehle runter, die Nerven hoch. Man merkt es nicht.

Von allen Seiten strömen die Leute, am Ende geht es darum, die Realität zu exekutieren ...

... blieb das Fallbeil 5 Zentimeter über dem Nacken stecken.)

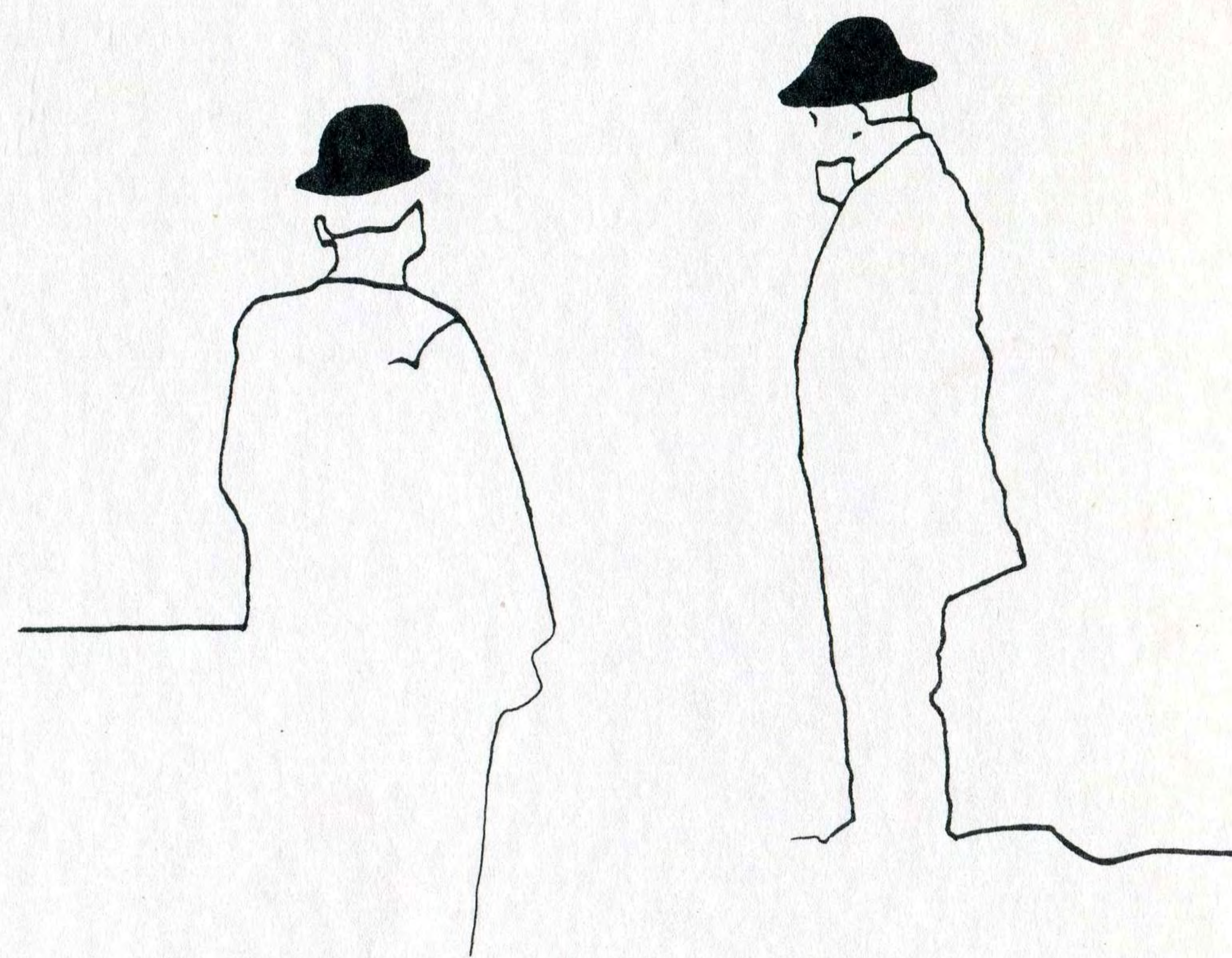
Die Innenseite des Umschlags listet die Partitur.

Das Moiré in einigen Abbildungen der digitalen Aufnahme, entsteht durch die Rasterung der Schwarzweißbilder.

Links:

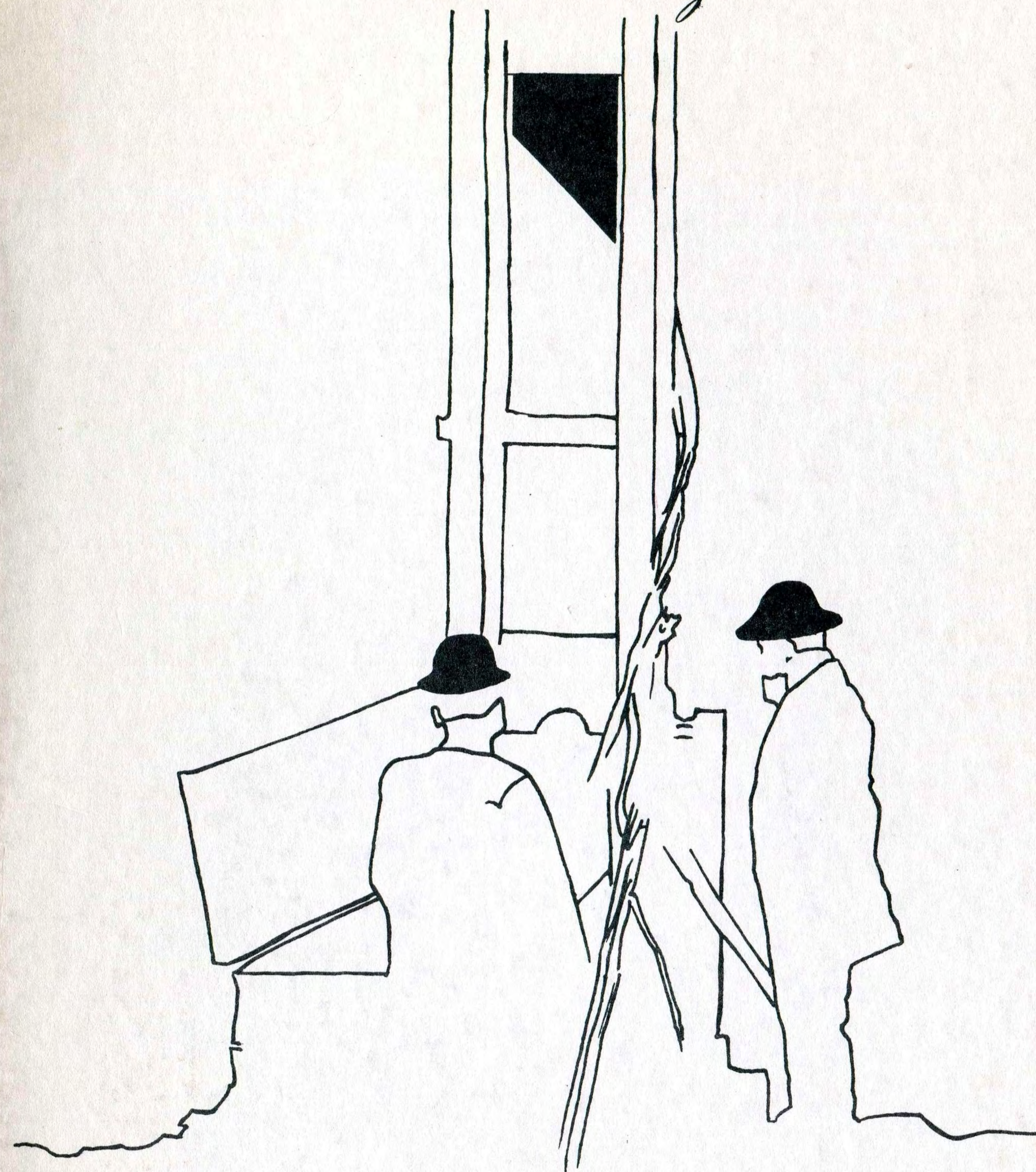
Aktionslinie in Photos

Objekte und Situation der Vorführung



Andreas Peschka

|| | | |
| | | | |
Promenadenkonzert



Renovierte Differenzen

teren Durchgang schaffen ✓ ; (598) Programmkarten für das Publikum (mit Guillotineemblem, Definition "Promenadenkonzert", Ablaufschema, Widmung an Erik Satie, evtl. Datierung der jew. Vorführung) ✓ ; (599) 8 Begrenzungsstreben (weiß) ✓ ; (600) 1 Paar Gymnastikschuhe (weiß) ✓ ; (601) 1 Bodenplane (etwa 3 x 3m, Saum für Rand, weiß) ✓ ; (601) 1 Bistrotisch (Marmorplatte auf Filzlager, Markierungen für Installationen, Kontaktmikrofon) ✓ ; (603) 1 Verstärkeranlage (Mischverstärker, 2 Boxen à 100 W, Kabel, Stecker, Adapter, evtl. Helfer am Verstärker) ✓ ; (604) Beleuchtung (weiß, kalt, sehr hell – z.B. 3 x 500 W) ✓ ; (605) 1 Stuhl (Bistro) ✓ ; (606) 1 Stimmgabel "A" und eine Stimmgabel "b" (in schwarzer Kassette) ✓ ; (607) 1 Sherryglas (ganz schlicht, ebenso das gesamte folgende Geschirr – klares Glas oder weißes Porzellan) ✓ ; (608) 1 Salatschälchen ✓ ; (609) 1 tiefer Teller ✓ ; (610) 1 flacher Teller ✓ ; (611) 1 Dessertschälchen ✓ ; (612) 1 Sektschale ✓ ; (613) 1 Serviertablett unter Glocke (mit Plexigläseinsatz) ✓ ; (614) 19 verschiedenfarbige Murmeln (Glas- und Tonkugeln) ✓ ; (615) 1 Beistelltischchen (weiß) ✓ ; (616) 2 Tischdecken (weiß) ✓ ; (617) 1 Serviette (weiß) ✓ ; (618) 1 Cellobogen (mit Kolophonium) ✓ ; (619) 1 Goldfischglas (Kugel mit Wasser gefüllt) ✓ ; (620) 1 Goldfisch ✓ ; (621) 1 Schälchen mit Farbe (Cochenillerot) ✓ ; (622) 3 kleine Gummisockel ✓ ; (623) 1 Metronom (Holz, gleichschenklige Pyramide, mechanisch) ✓ ; (624) 2 Holzpyramiden (schwarz, Maße wie Metronom) ✓ ; (625) 1 Glasscheibe (45 x 45 cm, 2 mm dünn) ✓ ; (626) 1 Fallgestell für ein Senkblei (weiß, Lot in Halterung – 400 gr, Kegelform) ✓ ; (627) 1 Überwurf für Fallgestell (weißes Tuch) ✓ ; (628) Souvenirhefte für das Publikum ✓ ; (629) 1 Künstler (weißes Hemd, graue Hose, weiße Strümpfe, keine Uhr) ✓ ; (630) die Gymnastikschuhe von roten Flecken gereinigt ✓ ; (631) die Bodenplane gewaschen und gebügelt ✓ ; (632) die Tischplatte soweit möglich von roter Farbe gereinigt, Markierungen überprüft, Mikrofon eingerichtet ✓ ; (633) Kabelkontakte überprüft, Rauschen unterdrückt, Helfer eingewiesen ✓ ; (634) Halogenbirnen getestet ✓ ; (635) das Geschirr perfekt gesäubert ✓ ; (636) das Serviertablett mit Glocke und Einsatz spiegelnd blank ✓ ; (637) die Murmeln durchgezählt ✓ ; (638) die Tischdecke und die Serviette gewaschen und gebügelt ✓ ; (639) die Goldfischkugel gereinigt, das Wasser mit Schleimhautschutz versehen ✓ ; (640) der Goldfisch in das Glas umgesetzt und gepflegt ✓ ; (641) das Metronom aufgezogen, ohne Taktmarkierungsglocke ✓ ; (642) die Glasscheibe gereinigt ✓ ; (643) die Transportsicherung vom Fallgestell entfernt, seine Gängigkeit getestet, die Halterung des Senkbleis auf Risse überprüft ✓ ; (644) der Überwurf gesäubert, gebügelt ✓ ; (645) der Künstler sorgfältig gekleidet, die Finger entfettet ✓ ; (646) die Programmkarten liegen am Eingang für das Publikum bereit ✓ ; (647) die Begrenzungsstreben sind in den Rand der Bodenplane eingezogen und aufgerichtet ✓ ; (648) die Gymnastikschuhe stehen außerhalb der Begrenzung bereit ✓ ; (649) die Bodenplane liegt flach ausgebreitet ✓ ; (650) der Bistrotisch steht etwa in der Mitte der Plane ✓ ; (651) das Kontaktmikrofon ist noch nicht aktiviert ✓ ; (652) die Verstärkeranlage, außerhalb der Plane installiert, ist eingeschaltet und durch ein Kabel mit dem Mikrofon verbunden ✓ ; (653) die Beleuchtung ist eingeschaltet und auf die Plane zentriert ✓ ; (654) der Stuhl steht hinter dem Bistrotisch ✓ ; (655) die Dinge (Posten (606) bis (627)) sind am hinteren Rand der Plane aufgebaut, die Reihenfolge ist durch den Verlauf der Vorführung bestimmt (die Zeile beginnt außerhalb mit den Gymnastikschuhen (601), das Fallgestell ist vom Überwurf verdeckt) ✓ ; (656) die Souvenirhefte liegen zum Verkauf ans Publikum am Ausgang ✓ ; (657) der Künstler steht bereit ✓ ; (658) die Programmkarten dem Publikum überlassen ✓ ; (659) die weißen Gymnastikschuhe anziehen ✓ ; (660) den Rand der Plane überschreiten ✓ ; (661) die Plane betreten ✓ ; (662) die kleine schwarze Kassette aus der Zeile der Dinge nehmen ✓ ; (663) am Bistrotisch Platz nehmen ✓ ; (664) die Kassette sorgsam auf den Tisch setzen und öffnen (den Deckel hinter die Kassette legen) ✓ ; (665) die Stimmgabel "A" aufnehmen, kurz und heftig auf die Kassette schlagen ✓ ; (666) die Stimmgabel sofort zwischen die Zähne stecken und mit den Zähnen festhalten (Dauer wie beliebt) ✓ ; (667) dann zurücklegen ✓ ; (668) dieselbe Prozedur mit der Stimmgabel "b" durchführen (669) dieselbe Prozedur mit der Stimmgabel "A" durchführen ✓ ; (670) dieselbe Prozedur im Wechsel "A" – "b" durchführen (nach Belieben wiederholen oder abkürzen) ✓ ; (671) die Kassette wieder an ihren Platz in der Zeile zurückstellen (bleibt aber geöffnet) ✓ ; (672) eine Tischdecke nehmen ✓ ; (673) den Bistrotisch bedecken ✓ ; (674) das Geschirr auf den Tisch bringen (vorne der tiefe auf dem flachen Teller, dahinter rechts das Sherry- und das Sektglass, links das Salat- und das Dessertschälchen, alles in der Reihenfolge des Gebrauchs) ✓ ; (675) die Serviette auf den Teller legen ✓ ; (676) den Beistelltisch decken und zum Bistrotisch bringen (in Reichweite links niedersetzen) ✓ ; (677) das Serviertablett auf den Beistelltisch holen ✓ ; (678) am Bistrotisch zurechtsetzen ✓ ; (679) die Serviette zu einem schmalen Rechteck falten und unter der rechten Hand ablegen ✓ ; (680) das Serviertablett aufdecken, die Glocke im Serviertisch abstellen (dahin kommt nach Gebrauch auch alles übrige Geschirr) ✓ ; (681) die sherryfarbene Murmel in das Sherryglas fallen lassen ✓ ; (682) die Murmel im Glas kreisen lassen, bis sie herausfällt ✓ ; (683) die Murmel mit den grünen Schlingen ins Salatschälchen geben ✓ ;

die Dinge: opak
 die Handlungen: opak
 die Bedeutungen: opak
 die Personen: opak

opak, also sichtbar

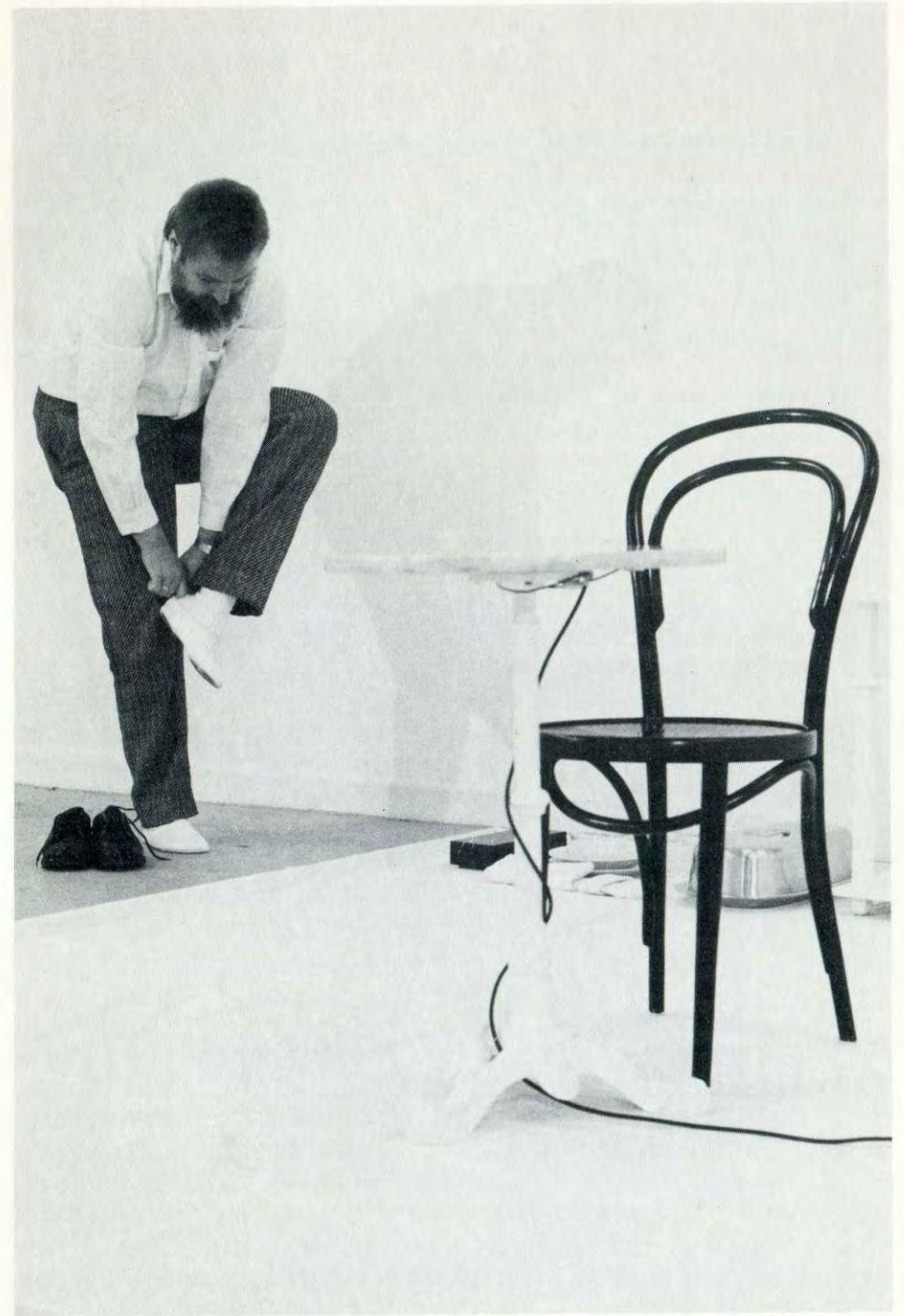


INTERESSE ANTIÄTHER

Performance
 5. Vorführung

Promenadenkonzert, Konzert, bei dem das Publikum spaziert, sich ausbreitet, sich ausführt, promeniert, neugierig und allein um sich blickt und sich umhört, auch bisweilen Platz nimmt, da es sich unterhält und auch ansonsten seine Abwesenheit zur Schau stellt.

Promenadenkonzert, Konzert, bei dem der Künstler spaziert, sich ausbreitet, sich ausführt, promeniert, neugierig und allein um sich hört und sich umblickt, auch bisweilen Platz nimmt, da er sich unterhält und auch ansonsten seine Abwesenheit zur Schau stellt.





– die Verachtung (1),

Musik für zwei Stimmgabeln und den direkten Weg zum Ohr des Künstlers.

– der Künstler speist (1. Konsequenz),

Tischmusik zum Sattwerden.

Aperitif	– Sherry
Hors d'oeuvre	– Salat
Menu	– Suppe
	– Fleisch, Kartoffeln, Soße, Karotten, Erbsen
Dessert	– Götterspeise
Digestif	– Sekt
+ das Grübeln	– die Nacht und das Wasser
+ das Kind	– mit Marmelade
+ das Trinkgeld	

– die Verachtung (2),

Musik für Stein und Cellobogen;
hoffnungslose Erinnerung an die
Fähigkeit des Musikers Orpheus,
Steine zum Weinen zu bringen.

– die Angst

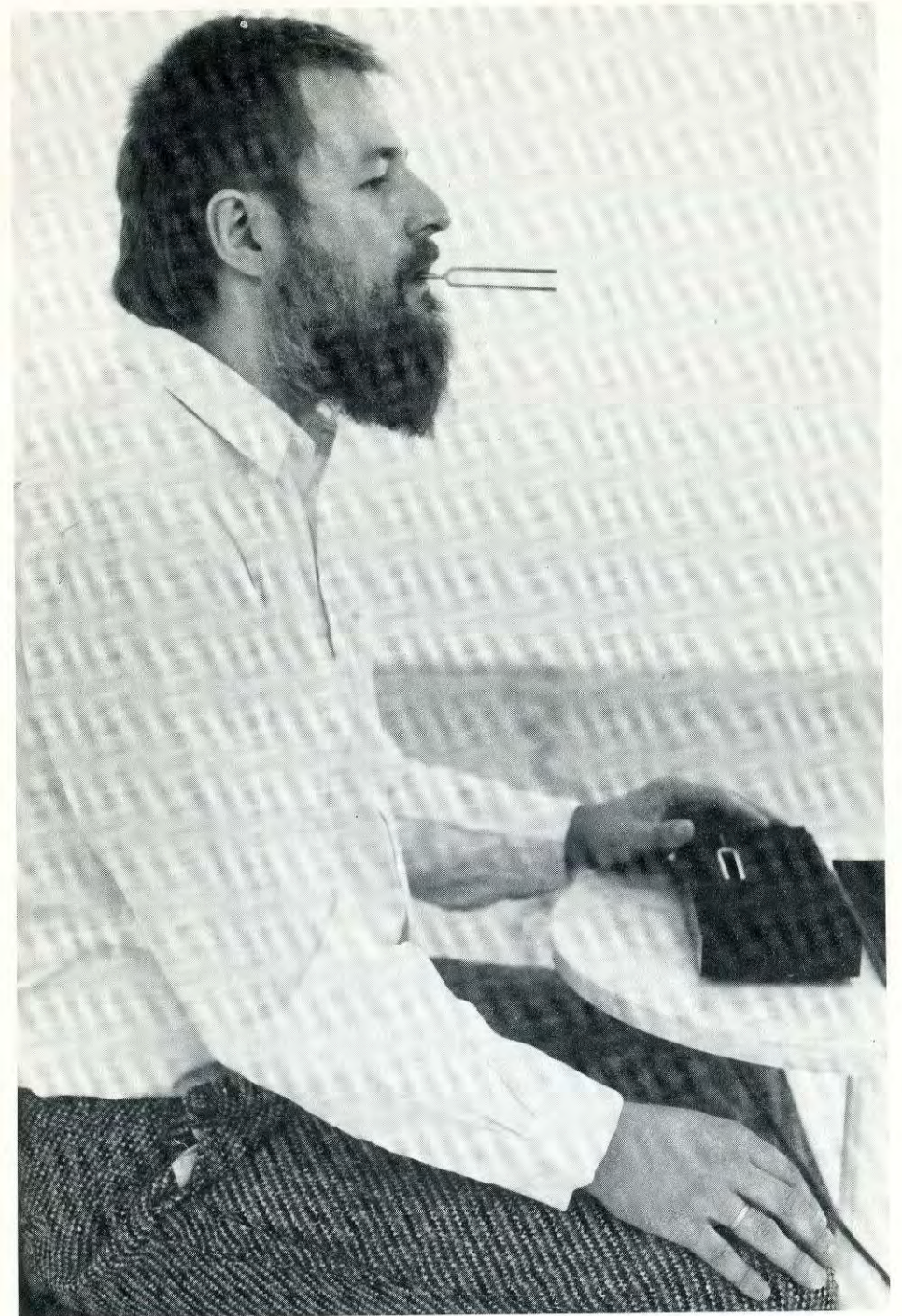
Musik zur Irritation eines Fisches.

– die öffentliche Selbsthinrichtung
des Künstlers (2. Konsequenz),

Musik für Glas und Guillotine und
das Ende der Vorstellung.

(für Erik Satie)

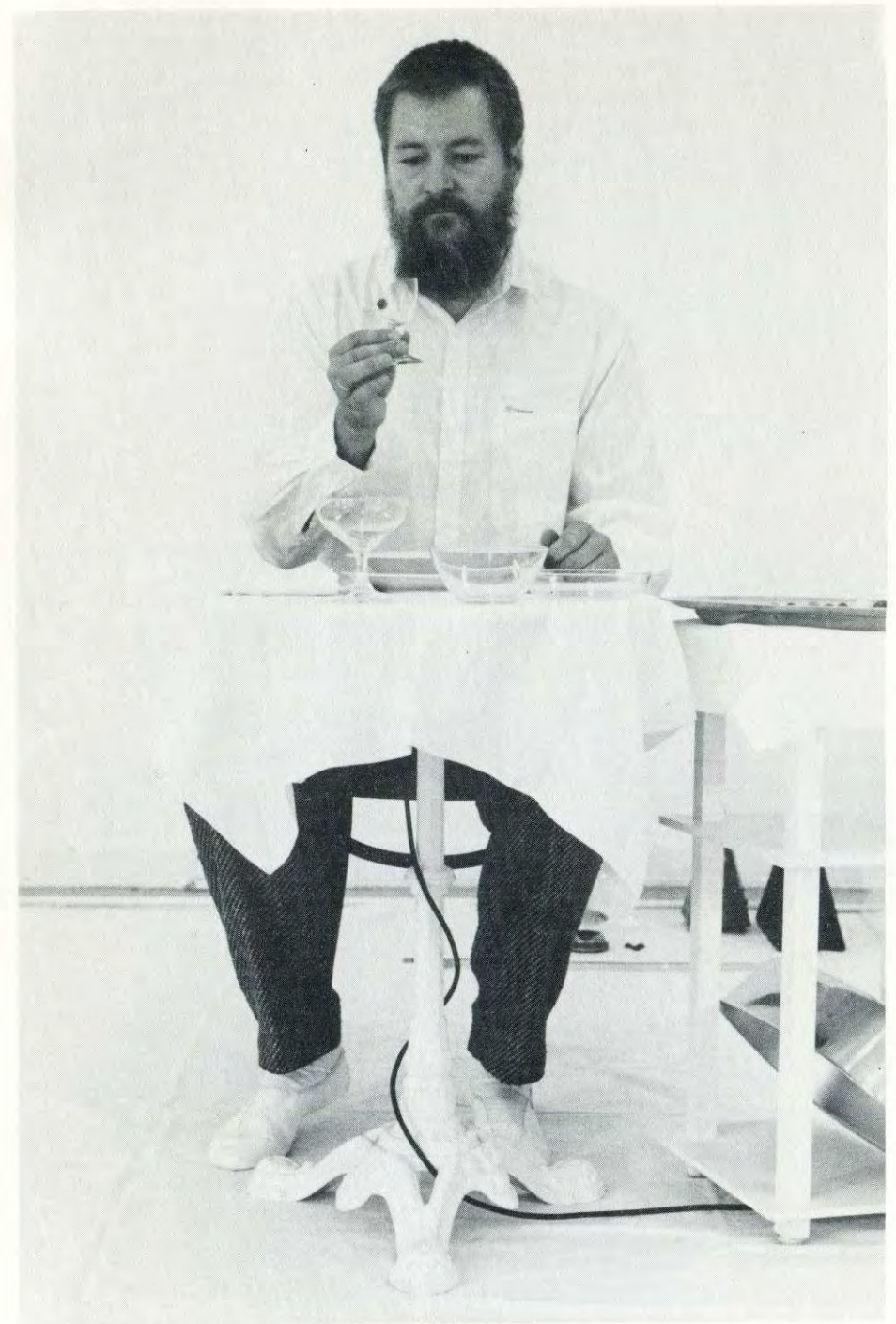
- die Verachtung (1),
Musik für zwei Stimmgabeln und den
direkten Weg zum Ohr des Künstlers.



– der Künstler speist (1. Konsequenz),

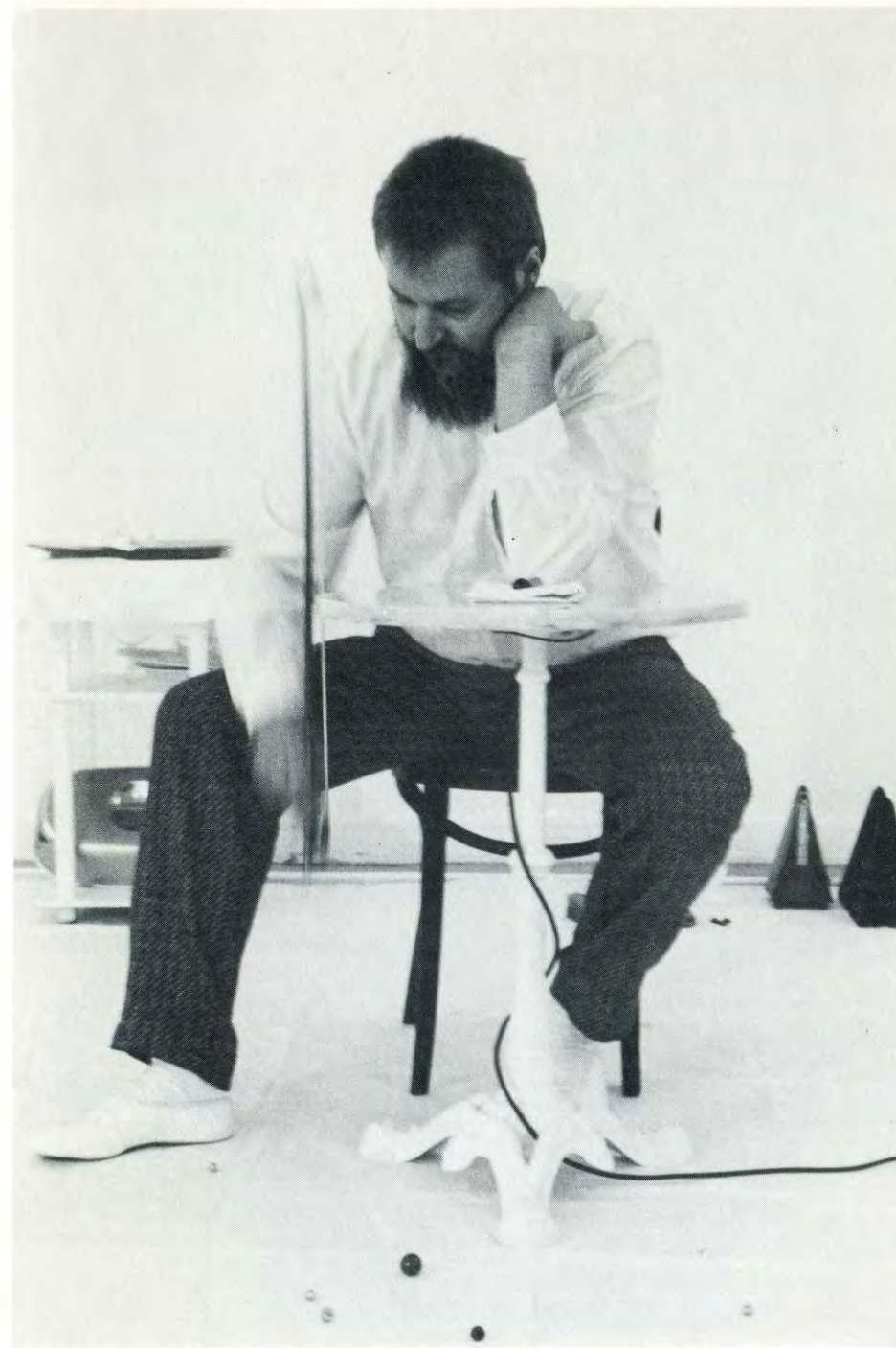
Tischmusik zum Sattwerden.

Aperitif	– Sherry
Hors d'oeuvre	– Salat
Menu	– Suppe
	– Fleisch, Kartoffeln, Soße, Karotten, Erbsen
Dessert	– Götterspeise
Digestif	– Sekt
+ das Grübeln	– die Nacht und das Wasser
+ das Kind	– mit Marmelade
+ das Trinkgeld	



– die Verachtung (2),

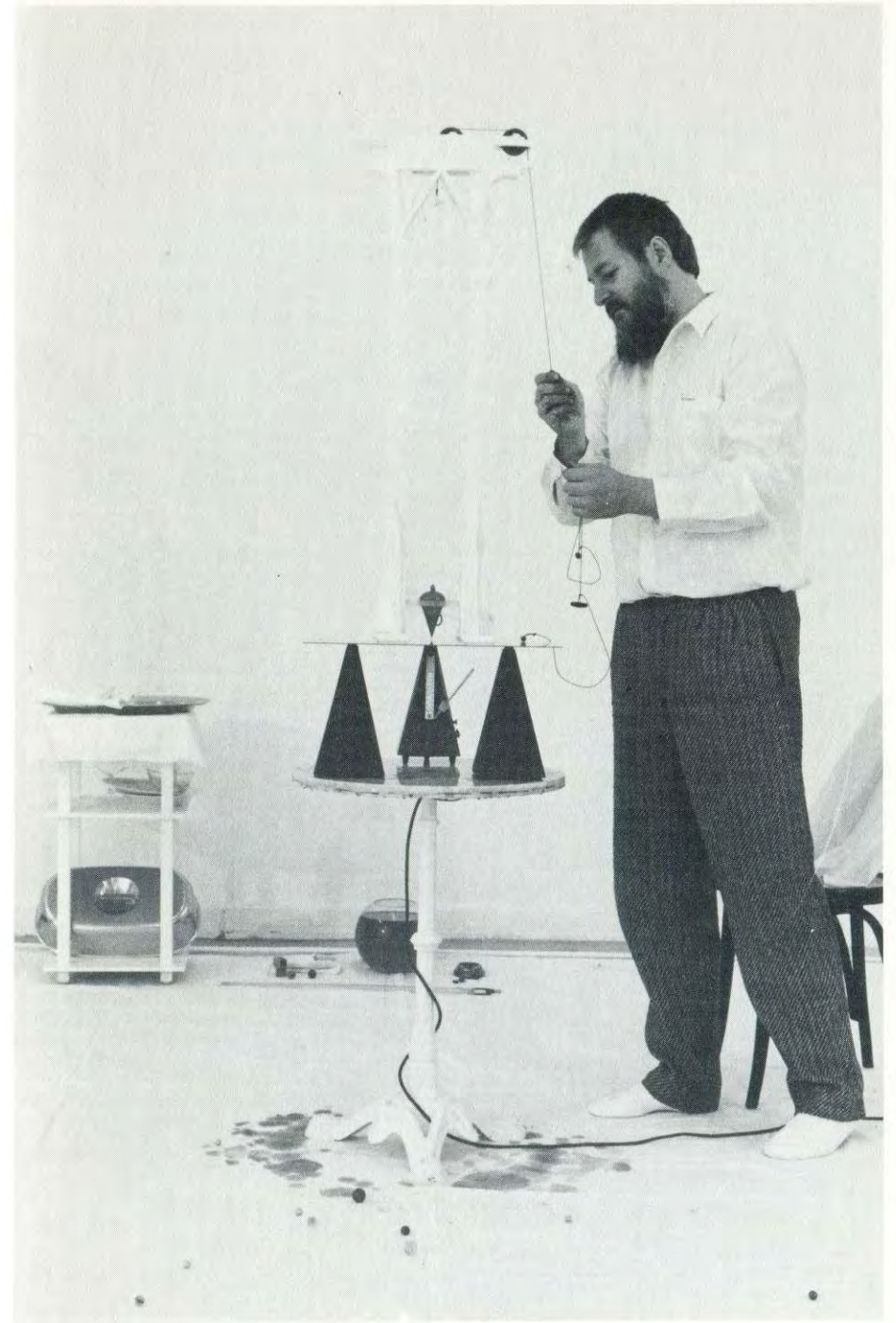
Musik für Stein und Cellobogen;
hoffnungslose Erinnerung an die
Fähigkeit des Musikers Orpheus,
Steine zum Weinen zu bringen.

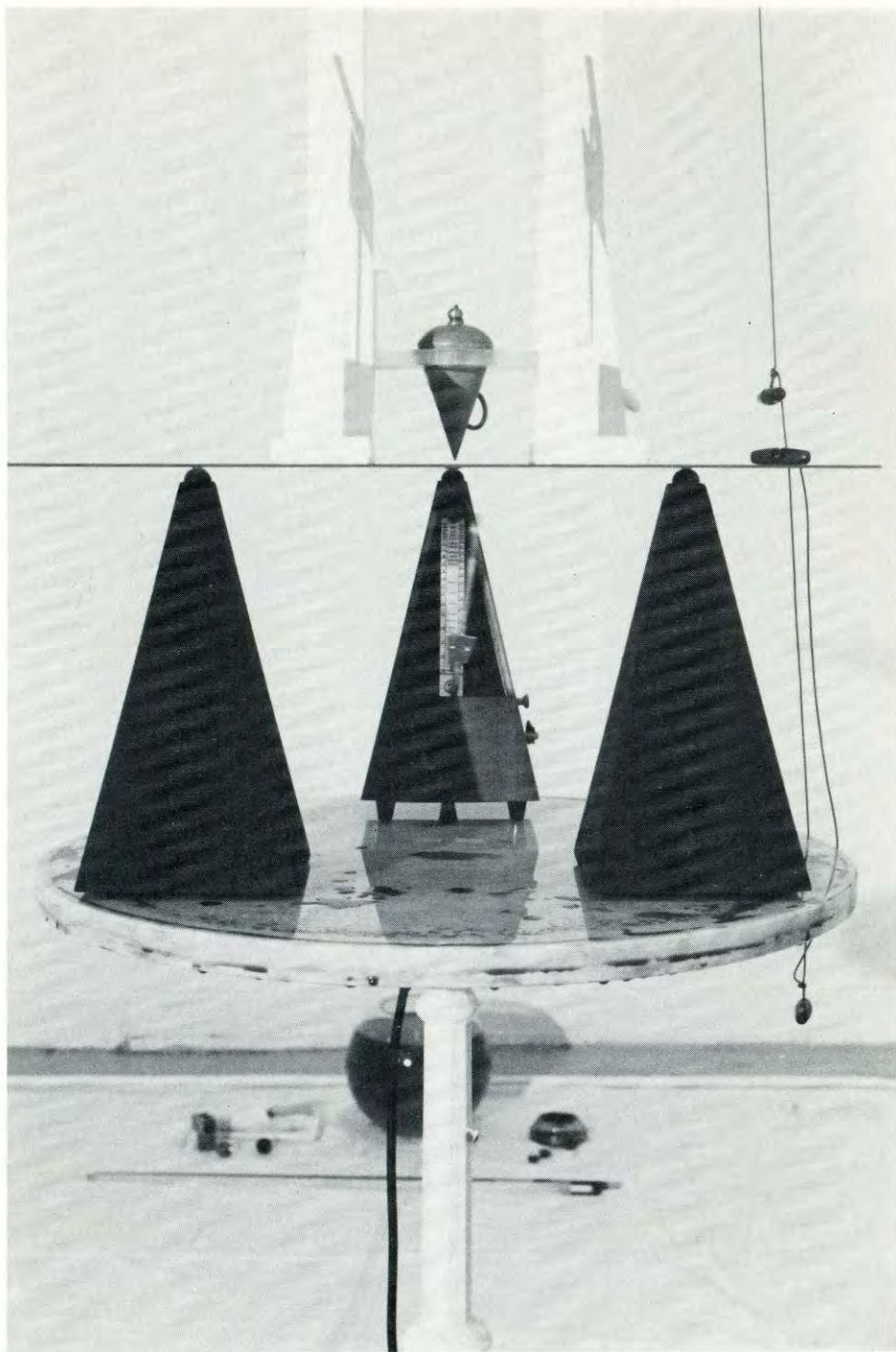


– die Angst
Musik zur Irritation eines Fisches.



- die öffentliche Selbsthinrichtung
des Künstlers (2. Konsequenz),
Musik für Glas und Guillotine und
das Ende der Vorstellung.





Guillotine, der elegante Tod, ein seidiger Schnitt, das glatte Rauschen des Messers, den Aufschlag hört der Kopf erst im Korb. Kalkulation und Raffinesse, danach sprudeln Blut und Nacht, die Nacht länger. Der Künstler ist abwesend, die Henker stehen beiseite. Sie wissen nicht, wo er ist, diesseits oder jenseits der Schwelle. Kommt er noch, oder haben sie ihn gerade fortgeschafft: "In Erinnerung der Erwartung" – "In Erwartung der Erinnerung".

Es gibt Schritte, die man entweder nie macht, oder immer schon gemacht hat.

„Absichtlich gefallen oder mißfallen zu wollen, waren für ihn unbegreifliche Haltungen. Er wählte von Anfang an die unhaltbare Stellung.“

(Jean Cocteau über Erik Satie)

Öffentlichkeit ist widerlich! Tatsächlich kann man nicht nicht kommunizieren.

Mindestens wird man beobachtet. Das Publikum stöbert, kaum ist man da, schon im Mutterbauch nach den ersten Lebenszeichen, und, sind die letzten längst ausgelebt, verfolgt es noch die Leiche. Aus allem zieht es seine Schlüsse. Man kann nicht anders, als ihm etwas zu bedeuten. Wohin fliehen? Im schalltoten Raum, einem wahren Grab, hörte John Cage doch noch zwei Töne, das dunkle Rauschen seines Blutes und das helle Sirren seiner Nerven. Indem er atemlos hinhörte, begegnete ihm, abgeschieden von allen anderen Zuhörern, dieser eindringlichste Lauscher, der Cage selbst ist. Glücklicherweise hat er dem Drang, sich selbst Publikum zu sein, nicht länger nachgegeben, als er brauchte, um sich zu überzeugen, daß ihm zeitlebens Hörbares als Gestaltungsmaterial nicht würde ausgehen können.

Allerdings gibt es von denen übergenug, die sich in der Selbsterforschung erschöpfen. Sie selbst Publikum, meinen sie, sich selbst zu durchschauen und auch für andere transparent werden zu können. Scheinbar kommen sie in den Genuß grenzenloser Veröffentlichung. Das makabere Wort dafür ist „Selbsta Ausdruck“. Aber so, wie Selbstbeherrschung die selbstdurchgeführte Herrschaft anderer ist, so ist Selbsta Ausdruck doch nur ein Ausgedrücktwerden, das man selbst betreibt. Das Selbst aber entgeht dieser Zwangsveröffentlichung. Wer sich nämlich dem Blick des Publikums ergibt und dessen Zudringlichkeit selbst weiter treibt, schlägt sich mit dessen Blindheit für alles Konkrete und Individuelle. Das Publikum will Durchblick, es erträgt das Fremde, Undurchschaubare nicht, es muß erklären, was opak ist, will unter die Oberfläche und bis in die Tiefe die vollkommene Zurichtung auf's vorgeprägte, allgemeine Verständnis. Ohne die Annahme, daß sich auf der Oberfläche ausdrückt, was darunter vorgeht, wäre Erklären ohnmächtig. Noch der rätselhafteste Ausdruck muß demnach versichern, daß die Oberfläche der Welt, das nämlich, was der Erfahrung konkret begegnet, eine Grenze darstellt, die nur errichtet ist, um geöffnet und überschritten zu werden und so eine Übereinstimmung herbeizuführen, die durch die Grenze bloß vorübergehend gestört war. Diese Versicherung taugt nicht. Das Konkrete einerseits läßt sich an-, nicht durchschauen, andererseits ist Individuelles Ergebnis aktiver Einteilungen; während das Konkrete durch Unzugänglichkeit seine Autonomie behauptet, verweist Individuelles auf einen Produktionsprozeß, in den auch das Erklären als ein Moment verwickelt ist. Was dem Erklären als Ausdruck von der anderen Seite der Grenze entgegentzukommen scheint, ging vorher von ihm aus und kommt nun gebrochen von dort zurück. Das Erklären blickt in einen Zerrspiegel, statt dessen Rückseite zu durchdringen. Und weim ist schon der Spiegel

wichtig? Als bloßes Indiz, von dem man sich abwendet, um dessen angeblichen Hinweisen zu folgen, entgeht dem Publikum das Konkrete: die opake, vieldimensionale und unendlich sich faltende, brechende „Fläche“ der Welt. Also wäre dort die Zuflucht, zu der das Publikum nicht gelangt, der Ort für das Selbst? Ja, denn ein allgemeines Selbst gibt es nicht, es gibt nur individuelle Muster im Konkreten. Am undurchsichtigsten ist der Spiegel, wie aber kommt man auf seine andere Seite? Nun, man nimmt und wendet ihn – hin und her.

„Ihr werdet nie“, sage ich zum Publikum, „erfahren, wie ich wirklich bin!“ – antwortet der Chor: „Dann machen eben wir Dich zu Dir selbst, Deine Wirklichkeit stellen wir uns her!“ –

erwidere ich: „Nun endlich können wir beginnen, machen wir uns gegenseitig, wir werden uns wundern. Aber Ihr seid mein Publikum gewesen.“ –

Der Rest ist Gelächter.

Welt-intim. Alles ist, was es scheint. Es täuscht sich, wer sich getäuscht sieht. Die Welt-„fläche“ hat kein Außen, insofern ist sie hermetisch. Das Ergebnis von Erklärungen ist kein Blick auf die hinter nun endlich transparenter Kleidung nackte Wirklichkeit (so wie manche auf der letzten Seite von billigen Erotik-Magazinen annoncierten Trickbrillen den allerdings fiktiven Durchblick auf wehrlose Mitmenschen anbieten), sondern eine im „Innern“ veränderte Welt. Das, was aus einer produktiven Beziehung individueller Muster entsteht, wird durch das Erklären in ein „Außen“ projiziert, und was sich gerade hier im Aufbau befindet, wird ausgegeben als Entdeckung von längst Bestehendem. Ausdruck ist, vom Produktionszusammenhang hergenommen, das Machtmittel, mit dem die unterschiedlichen, individuell eigenwilligen Regungen und Aktivitäten auf der Welt-„fläche“ zu Indizien umgedeutet und als Eingriffe in herrschende Entwicklungstendenzen entwertet werden. Erklärungen sind heimliche Pläne. Sie bestimmen unkontrolliert den einzigen Ausgang, den die Welt hat, ihre Veränderlichkeit.

die Woge überschlägt
den Wasserspiegel sich selbst
darin betrachtend

Nicht das, was wirklich ist, ist unbekannt, sondern das, was wirklich sein wird. Nichts hat am Strom überraschender Entwicklungen nicht teil. Die Zukunft, meint man, käme wie eine Straße über den Horizont dem Blick entgegen; dagegen schaut die Quelle auf einen Strom, der in jedem Moment sich selbst entspringt – vorne chaotischer Schaum.

„Man müßte eben doch eine 'Musique d'Ameublement' machen, das heißt eine

Musik, die ein Teil der Geräusche der Umgebung wäre, die ihnen Rechnung trägt." (Erik Satie, Schriften) "Musique d'Ameublement", die Einrichtungsmusik Erik Saties mischt sich ein, wie Mobiliar. Bemerken Sie den Stuhl, auf dem Sie gerade sitzen? – Er aber bestimmt Sie! Man ist sich gegenseitig, meist unmerklich, Bedingung, ist miteinander im Gemeindegang und produziert so die gemeinsame Situation. Möbelmusik ist Situationsmusik. Und warum sollte man sie auf Geräusche einschränken? Wenn musikalisches Material alles das ist, was das Ohr erreichen kann, sollten auch alle Wege freigehalten werden. Es mag Wege geben durch's Auge ins Ohr wie von der Hand in den Mund, wobei das Auge mitißt und auch das Ohr auf's Kosten kommt, die Nase den Geschmack macht, und Bauch wie Kopf zu verdauen haben...Alle Momente einer Situation sind sich gegenseitig Material, im Fluß gegenseitiger Bedingtheiten verquirlen sie sich in einem unüberschaubaren Produktionszusammenhang. Kein Material darin läßt sich beherrschen, aber immerhin, es quirlt, es spielt mit – komplizenhaft, eigenwillig, widerlich. Man kann nicht nicht kommunizieren. "Musique d'Ameublement" erkennt das an.

Eine Emanzipation der Dinge müßte um sich greifen, müßte auch Gedanken- und Phantasiedinge erfassen: Wäscheklammern, 2 π r und Nasobēm – jedwedes Phänomen. „Nicht nur jeden Menschen, sondern jedes Ding als Selbstzweck betrachten, das gäbe eine kosmische Ethik." (Georg Simmel, Fragmente und Aufsätze) Könnte man? ...Rechte formulieren:

- Jedes Ding hat ein Recht auf Freiheit und Sicherheit.
- Jedes Ding hat ein Recht, seine Entwicklungstendenzen zur Geltung zu bringen.
- Alle Dinge haben das Recht, sich friedlich zu versammeln und sich frei mit anderen zusammenzuschließen.

Zeitweilig... ein Kompressor spielt seine Überlegenheit aus gegen einen Kinderwagen und ein Sinfonieorchester die seine gegen eine klappende Klotür. Und warum auch nicht sich machtvoll zeigen? Und warum auch nicht längst schon fort sein? Die Felsen überlassen beharrlich den Wind seinen Monologen, nur manchmal sprechen die Vulkane ...woanders.

Ich bin ganz von Dingen! Am Strande das Treibgut... nichts ist so tückisch faszinierend; herangespülte Individualität, zeigt eine Geschichte vor und herausfordernd: es schweigt aufdringliche Fremdheit aus. Isolation erhöht die Spannung, zieht von der Begegnung Ideenfunken ab und staut sie, verdichtet und überhitzt, übersteigt: Ausfall von Produktion zur Welt aus Treibgut.

Vorführung von öffentlichem Abstand!

Im unausweichlichen Kontinuum wähle man von Anfang an die isolierte Stellung.

Die Texte entstanden unter Verwendung folgender Quellen:

- "Der Skandal Satie", Csampai/Holland, in Musik Konzepte 11, 1980, S.74
- „Für Augen und Ohren", Akademiekatalog 127, 1980, S. 127: "Vor vielen Jahren (1951 muß es gewesen sein) betrat ich einmal einen solchen Raum an der Harvard University und hörte zwei Geräusche, einen hohen und einen tiefen Ton. Als ich dies dem technischen Leiter des Studios beschrieb, erklärte er mir, der hohe Ton stamme von der Tätigkeit meines Nervensystems und der Tiefe komme aus meinem Blutkreislauf. – Bis zu meinem Tod wird es also Klänge geben, und sie werden weiterklingen auch nach meinem Tod. Man braucht keine Angst um die Zukunft der Musik zu haben."
- Seltsame und ausgewählte Schriften von Erik Satie, Regenbogen-Verlag Zürich 1980, S. 52 ff, bes. S. 54/55
- Galgenlieder, der Ginggan, Christian Morgenstern, dtv München 1972, S. 72:

Das Nasobēm

Auf seinen Nasen schreitet
einher das Nasobēm.
von seinem Kind begleitet.
Es steht noch nicht im Brehm.

Es steht noch nicht im Meyer.
Und auch im Brockhaus nicht.
Es trat aus meiner Leyer
zum ersten Mal ans Licht.

Auf seinen Nasen schreitet
(wie schon gesagt) seitdem,
von seinem Kind begleitet,
einher das Nasobēm.

- Georg Simmel, Fragmente und Aufsätze aus dem Nachlaß und Veröffentlichungen der letzten Jahre, hrsg. und eingeleitet von G. Kantorowicz, München 1923, S. 20; in "Kritische Phantasie", Elisabeth Lenk, München 1986, S. 147.

Andreas Peschka
Biographie

1954 geboren in Herford
1975–1983 Studium an der Kunstakademie Düsseldorf,
Abteilung Münster, Meisterschüler bei Timm Ulrichs
seit 1981 Ausstellungen und Performances

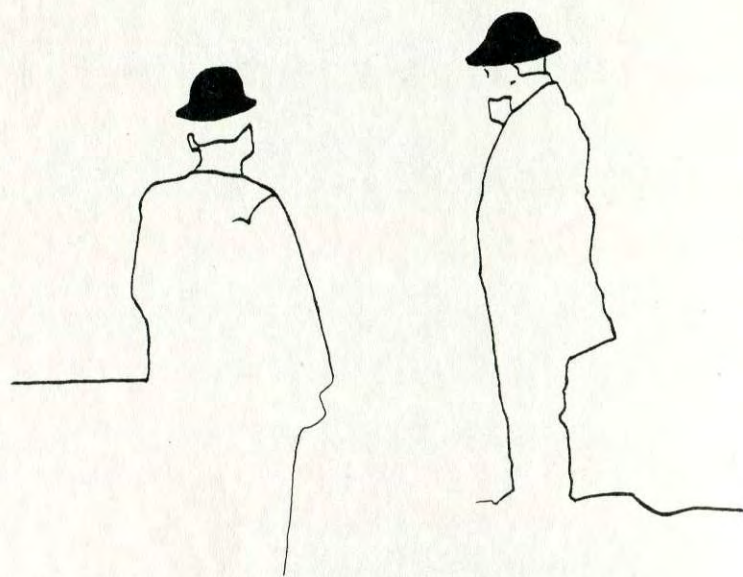
diese Veröffentlichung wurde gefördert durch die Kulturbehörde der Freien
und Hansestadt Hamburg

Photos: Günther Westphal
Satz: satzArt, Tel.: 25 56 56
Druck: dgw, Tel.: 25 56 56

alle Rechte beim Autor (lay out, Texte, Konzeption: Andreas Peschka)

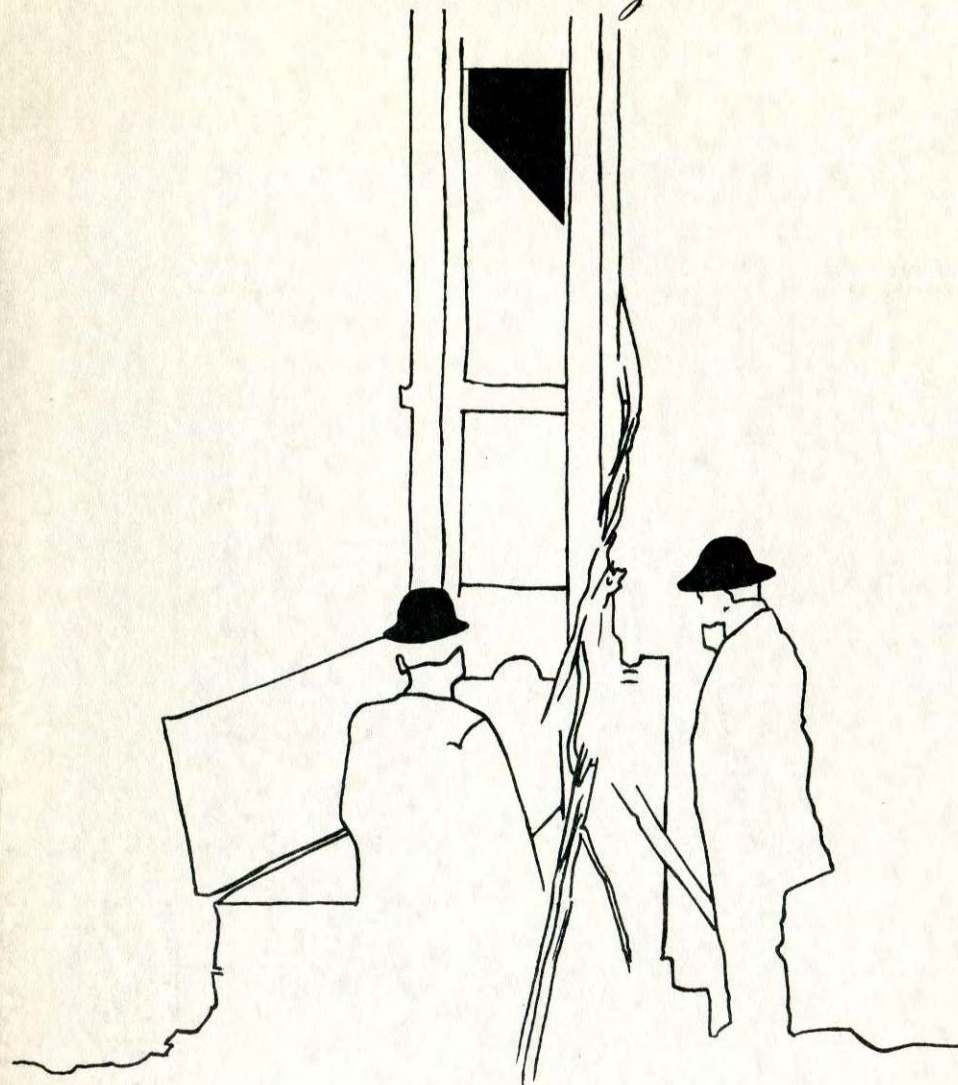


(684) im Schälchen kreisen lassen, bis sie herausfällt ✓; (685) die schwarze und die türkisar-
bene Marmor auf die Serviette legen ✓; (686) die Finger mit den Murmeln spielen lassen
(solange und sooft beliebt) ✓; (687) die Marmor mit den bunten Augen auf den tiefen Teller rol-
len und kreisen lassen, bis sie herunterfällt ✓; (688) die gelbe, die rote, die braun-schwarz
gesprenkelte, die matt-grüne und die Marmor mit den orangefarbenen Spalten auf den flachen
Teller füllen und kreisen lassen, bis alle heruntergefallen sind ✓; (689) die transparentgrüne
Marmor in das Dessertschälchen fallen lassen, kreisen, bis sie herausgefallen ist ✓; (690) die
beiden Murmeln mit den bunten Spalten nehmen (evtl. auch die schwarze und die
türkisblaue) ✓; (691) den Tisch verlassen und mit allen am Boden verstreuten Murmeln Knicker
spielen (mit den mitgebrachten beginnen, Dauer nach Belieben) ✓; (692) an den Tisch zurück-
kehren (die schwarze und die türkisarbene Marmor mit zurücknehmen ✓; (693) die Sekt-
schale mit der klaren und der weißen Marmor bestücken, bis zum Herausfallen kreisen las-
sen ✓; (694) die vier silbernen Murmeln in Richtung der Planenränder auf der Plane aus-
streuen ✓; (695) die Tischdecke vom Bistrotisch nehmen und auf den Beistelltisch legen (die
Serviette samt schwarzer und türkisarbener Marmor bleibt auf dem Bistrotisch) ✓; (696) den
mit Geschirr beladenen Beistelltisch an seinen Platz in der Zeile zurückstellen ✓; (697) die Mur-
meln auf dem Boden bleiben dort verstreut ✓; (698) den Cellobogen spannen und mit Kolo-
phonium einstreichen ✓; (699) das Mikrofon aktivieren (evtl. durch den Helfer, das Mikro bleibt
ab jetzt aktiviert) ✓; (700) die Serviette in die Mitte der Marmorplatte rücken (samt
Murmeln) ✓; (701) am Tisch Platz nehmen (den Tisch zwischen den Knien) ✓; (702) den
linken Ellenbogen auf die Serviette stützen, den Kopf in die linke Hand ✓; (703) die rechte Hand
führt den Bogen über die rechte Kante der Marmorplatte (Dauer wie beliebt, der Körper macht die
pumpenden Bewegungen teilweise stärker mit) ✓; (704) der Bogen wird an seinen Platz in der
Zeile zurückgelegt (bleibt aber gespannt) ✓; (705) den Stuhl links zur Seite stellen (Sitzfläche
Richtung Tisch) ✓; (706) die drei kleinen Gummisockel in die Mitte der Tischplatte legen
(gleichschenkliges Dreieck) ✓; (707) darauf das Glas mit dem Goldfisch setzen ✓; (708)
dahinter das Schälchen mit roter Farbe ✓; (709) stehend über Fischglas und Tisch beu-
gen ✓; (710) die Finger in das Goldfischwasser tauchen ✓; (711) mit den nassen Fingern
am Rand der Tischplatte entlangreiben ✓; (712) die Finger wieder im Wasser anfeuch-
ten ✓; (713) die Finger im Farbschälchen satt einfärben ✓; (714) den Rand der Marmor-
platte umfahren ✓; (715) die Finger erneut ins Wasser tauchen ✓; (716) alle Bewegungen
in einen geschmeidigen Rhythmus bringen (das Umfahren der Tischplatte mit den Händen, das
Anfeuchten, das Einfärben – alles aus dem ganzen Körper heraus – den Rhythmus, die Bewegun-
gen beibehalten, solange beliebt) ✓; (717) das Goldfischglas, das Farbschälchen und die Sok-
kel an ihren Platz in der Zeile zurückstellen ✓; (718) das Metronom öffnen und an den vorderen
Rand des Tisches stellen (mittig) ✓; (719) das Metronom äußerst langsam schlagen las-
sen ✓; (720) im hinteren Drittel des Tisches rechts und links am Rand die beiden schwarzen
Pyramiden aufbauen (symmetrisch zum Metronom) ✓; (721) die quadratische Glasscheibe
auf die Spitzen der drei Pyramiden legen (die Mitte der Glasscheibe über der Mitte der Tischplatte,
die Seiten sorgfältig links/rechts ausgerichtet) ✓; (722) den Schlag des Metronoms etwas
beschleunigen ✓; (723) das verdeckte Fallgestell vorsichtig anheben und auf die Glasscheibe
stellen (es wird nur von der dünnen Glasscheibe über der Tischplatte gehalten) ✓; (724) das
Fallgestell enthüllen (den Überwurf von links nach rechts aufrollen, schließlich abnehmen) ✓;
(725) das Lot absenken bis fast auf die Glasscheibe (sichern) ✓; (726) das Fallgestell auf die
Mitte der Scheibe justieren ✓; (727) das Senkblei auf halber Höhe des Gestells arretie-
ren ✓; (728) das Metronom auf höchste Geschwindigkeit stellen ✓; (729) das Lot bis kurz
vor den Auslösepunkt ziehen ✓; (730) das Metronom labil (ohne Einrasten) anhalten ✓;
(731) das Senkblei auslösen und abstürzen lassen ✓; (732) den Rand der Bodenplane über-
schreiten ✓; (733) die Gymnastikschuhe ausziehen und stehen lassen (wo die Plane verlassen
wurde) ✓; (734) die Souvenirhefte ans Publikum verkaufen (evtl. durch Helfer) ✓; (735) die
notigen Dinge beschafft und in die Konstruktion der Vorführung gespannt ✓; (736) die Sicht-
barkeit des Handlungsraumes verstärkt ✓; (737) die Hörbarkeit des Bistrotisches ver-
stärkt ✓; (738) das Publikum mit seiner Orientierung beschäftigt ✓; (739) durch Einsatz des
Künstlers mit dem Vollzug begonnen ✓; (740) den Ablauf den geordneten Dingen abgele-
sen ✓; (741) dem Parcours der Wechselwirkungen gefolgt (Erregung der Ohren über den Kiefer-
knochen, Sättigung und Entspringen an gedecktem Tisch, Schwingungen im Marmor (die singen-
den Eigenschwingungen des Steins, das schabende Geräusch des Bogens an der Tischplatte, die
Schläge an den Endpunkten der Bogenstriche), kreischend – jaulende Klänge vom Tischrand, die
rote Farbe an Fingern und Tischrand, im Goldfischwasser und auf dem Boden, die knöchernen
Glockenschläge des Metronoms, die Selbstgefährdung des Fallgestells durch das aufgezo-
gene Lot) ✓; (742) die Konstruktion durch Gebrauch aufgelöst ✓; (743) den Künstler aus den un-
geordneten Dingen genommen, ihn ans Publikum verloren ✓; (744) Souvenirhefte verkauft ✓;
(745) (von der Konstruktion der Dinge zu ihrer Geschichte) – die Bedingungen für einen wei-



Andreas Peschka

|| | @ || |
Promenadenkonzert



Renovierte Differenzen